

Transalp 2014 – Vom Regen in die Traufe der Ostalpen

Datum	Freitag, den 05. bis Samstag, den 06. September 2014	Unterkunft	Ferienhaus Maria
Routenverlauf	Camposilvano - Rovereto - Zug zum Brennerpass - Innsbruck - Zug nach Telfs - Mieming - Nassereith - Fernpass - Füssen	Telefon	+43 650 5905801
		Preis	28,00 € ÜF
Tiefster Punkt	Rovereto, 180 m ü. NN	Zimmer	☺ ☺ ☺
Höchster Punkt	Brennerpass, 1.370 m ü. NN	Frühstück	☺ ☺ ☺
Distanz	142 km (selbst gefahren)	Abendessen	
Höhenmeter	↑ 1.850 m ↓ 2.870 m (selbst gefahren)	Preis/Leistung	☺ ☺ ☺
Hilfsmittel	2 x mit dem Zug (1.200 m aufwärts)	Wohlfühlfaktor	☺ ☺ ☺

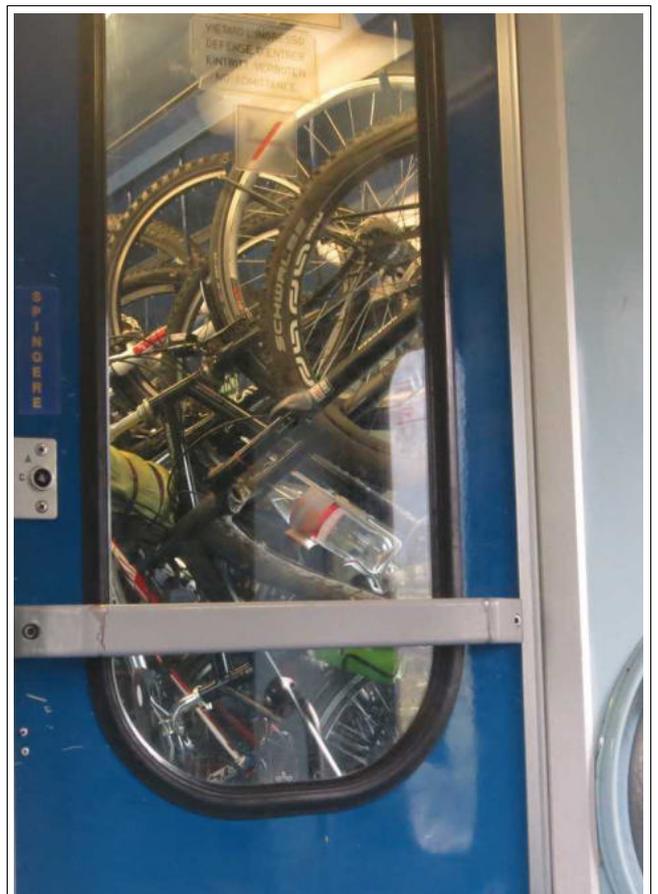
9. und 10. Tag

Es geht also nach Hause. Eigentlich wollte ich frühestens in gut einer Woche so langsam das letzte Stück angehen. Irgendwie nagt schlechtes Wetter jedoch beständig an der Motivation, zumindest bei mir. Dabei hätte es viel schlimmer sein können. Aber im Alter wird man immer komfortverwöhnter.

Mit dem Halbacht-Uhr-Glockenschlag des benachbarten Kirchturms steige ich auf mein Rad. Obwohl die Straße trocken ist, brauche ich den Anorak. Es ist eisig kalt. Im Handumdrehen sind gut dreihundert Höhenmeter hinunter in das Dorf Molino vernichtet.

Dort erwartet mich völlig unerwartet ein fast zwei Kilometer langer Gegenanstieg mit immerhin 100 Höhenmetern. Das katapultiert nicht nur meinen Puls nach oben. Es frisst auch ein ordentliches Loch in mein Zeitbudget. Zu meinem Glück kommt wenig später noch ein weiterer Gegenanstieg.

Acht Minuten vor der Abfahrt des Zuges erreiche ich völlig durchgeschwitzt den Bahnhof. Nur zwei Minuten später bin ich schon im Besitz einer Fahrkarte, da kein Mensch am Schalter ansteht. Mit fast fünf Minuten Reserve erreiche ich den Bahnsteig.



Transalp 2014 – Vom Regen in die Traufe der Ostalpen

Es wird sehr eng im Radabteil, da ich nicht der einzige Radler auf dem Weg nach Hause bin. Ich bekomme den letzten Hängeplatz und einen Notsitz an der Tür.

Unser Zug hat noch nicht einmal Trient erreicht, als es zu regnen beginnt. Ich verdrücke die letzte Riesenzwetschge vom Monte Cengio und freue mich, die richtige Entscheidung getroffen zu haben.



Am Brenner endet der Zug. Zusammen mit mindestens 500 Leuten steige ich aus.

Da ich bis Innsbruck mit dem Rad kaum langsamer bin als mit dem österreichischen Regionalzug, rüste ich mich wieder einmal mit dem Regenzeug aus.

Vor dem Bahnhof ist ein Autostau, wie er früher zu Zeiten der Grenzkontrollen üblich war. Diesmal hat es

aber einen ganz anderen Grund. Ein riesiges Outlet-Center zieht offenkundig die Massen an. Ich hatte mich schon gewundert, was die vielen Italiener vorhaben, die mit dem Zug zum Brenner fahren und dort auch noch aussteigen.

Nach dem Outlet-Center herrscht freie Fahrt. Mitleid erregende Gestalten schleichen Richtung Pass. Es sind Alpenüberquerer, die sich gegen den strömenden Regen nach oben kämpfen. Andere stehen verfroren unter einer Autobahnbrücke. Ich kann mir ein Grinsen nicht verkneifen, da ich den blauen Himmel bereits erkennen kann, der ein paar Kilometer weiter nordwärts der Sonne freie Bahn macht.

Kurz hinter Steinach endet nur für mich der Regen. Während ich meine Plastiksachen verstaue, können sich die soeben vorbeierollenden Radler auf eine zweitägige Dusche einstellen.

Wohlgelaunt steige ich am Westbahnhof von Innsbruck in die S-Bahn nach Telfs. Auf das flache Inntal habe ich so gar keine Lust. Lieber steige ich erst wieder in Telfs auf mein Rad, um die Richtung Fernpass einzuschlagen. Nach einer ordentlichen Brotzeit beginnt der Weiterweg.

Ich bin noch nicht einmal am Ortsausgang von Telfs, als die versprochene Kaltfront ins Inntal hereinbricht und auch mir ein Wetter wie am Brenner beschert. Das Wetter wird in fünf Minuten so elend, dass ich gerne auf verkehrsberuhigte Nebenstrecken verzichte und auf der Hauptstraße bleibe.

Transalp 2014 – Vom Regen in die Traufe der Ostalpen

Die nächsten Kilometer werden allerdings zum unvergesslichen Erlebnis. Trotz des strömenden Regen sind mehr Raser als normale Menschen unterwegs. Es wird einige Male sehr eng für mich. Nicht umsonst stehen hier ungewöhnlich viele kleine Holzkreuze am Straßenrand. Außer mir sieht sie wohl aber niemand. Aber für mich haben sie wohl auch die größte Bedeutung.

In Mieming gebe ich entnervt auf und suche mir einen Feldweg. Auch wenn dort ein paar zusätzliche Höhenmeter auf aufgeweichtem Untergrund drohen, so ist dies die gewonnene Ruhe und Sicherheit wert. Unbehelligt erreiche ich Nassereith am Fuße des Fernpasses. Es schüttet immer noch im eiskalten Nordwestwind. Ich beschließe, den Tag ungewöhnlich früh zu beenden und beziehe im allerletzten Haus ein Zimmer in der Pension Maria.

Die Wirtin wirft extra für mich den Holzofen an, damit ich meine Sachen trocknen kann. Den Abend verbringe ich gemütlich mit Brotzeit und Bier vor dem Fernseher, während es draußen immer noch fröhlich plätschert.

Am nächsten Morgen hat sich noch nicht viel an der Wetterlage geändert. Ich lasse mir Zeit und frühstücke ausgedehnt. Das liegt allerdings auch daran, dass ich angenehme Gesellschaft bekomme. In der Nacht ist noch ein zweiter Gast eingetroffen. Es ist eine Motorradfahrerin aus Frankfurt auf dem Weg in den Süden. Als erstes fragt sie mich, wo denn meine Maschine steht. Sie hätte sie gestern Nacht gar nicht gesehen.

Das langgezogene Frühstück war keine schlechte Idee. Fast auf die Minute genau zum Start endet der Regen.



Das letzte Mal bin ich vor vier Jahren über den Fernpass nach Süden gerollt und kenne den Abschnitt hinter dem Schloss als Holperstrecke, die bergauf schon eine gute Portion Konzentration erfordert, um nicht hängenzubleiben. Dementsprechend verwundert bin ich über die neue Radautobahn. Die

Strecke ist glattgebügelt und feingeschottert. Die großen Felsen im oberen Teil sind verschwunden. Irgendwie schade. Allerdings rollt es jetzt bergauf schon deutlich leichter als früher.

Transalp 2014 – Vom Regen in die Traufe der Ostalpen

Selbst die Straßenüberquerung im oberen Teil der Auffahrt ist heute völlig unproblematisch. Der Autoverkehr steht in beiden Richtungen. Der Einzige, der sich hier bewegt, bin ich.

Auch der nach dem Hochspannungsmast bergab führende Weg wurde wohl hergerichtet. So dürfte der Fernpass auch für Trekkingradler seinen Schrecken verlieren.



Bis Füssen passiert nichts mehr, was der Erwähnung wert wäre. Dort stehe ich in der prallen Sonne. So fühlt es sich also an, wenn es Sommer ist. Davon war in der letzten Woche nur selten etwas zu bemerken.



Dank eines ausgedehnten Staus in der Fußgängerzone verpasse ich den Direktzug nach Augsburg um Haaresbreite. In Füssen findet heute eines der sich in den letzten Jahren pestartig über Mitteleuropa ausbreitenden Mittelalterfeste statt. Mehrere zehntausend Infizierte wanken ziellos zwischen den Verkaufsständen umher.

Nach einer Stunde Wartezeit und zwei weiteren Stunden mit dem Zug erschrecke ich Elisabeth, die nichtsahnend, auf der Terrasse in der Sonne liegend, die gerade endende Ruhe genießt.